

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 28 (1978)
Heft: 3

Buchbesprechung: Education et société en Russie dans le second tiers du XIXe siècle
[Alain Besançon]

Autor: Ingold, Felix P.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

de l'Université de Giessen). Il étudie aussi les causes de mortalité (A. E. Imhof et H. Schumacher), les échanges de population (M. Ernst), la superficie des domaines en relation avec la dimension des familles et les coutumes successorales (G. Schmidt), l'évolution des prix (W. Bingsohn). Ces analyses s'insèrent elles-mêmes dans le contexte plus large de la région, Hesse supérieure et Hesse rhénane, grâce à des études sur les prix moyens des vivres (P. Hertner et Th. Fox), sur l'histoire agraire (Th. Fox) et sur les structures sociales à Marbourg (G. L. Soliday). Un dernier ensemble d'articles présente, soit certains aspects méthodologiques (A. E. Imhof) et lexicaux (H. R. Burri) de la démographie historique, soit divers domaines afférents à celle-ci, tels la santé publique (J.-P. Goubert) ou le climat (H. Zielinski), soit encore des études de comportement démographique, comme le type urbain de Strasbourg (J.-P. Kintz), soit enfin les travaux ou programmes démo-historiques de tel pays, comme la Norvège (S. Sogner) ou de telle université, comme Bâle (M. Mattmüller) et Mayence (W. G. Rödel). En résumé, une somme impressionnante de contributions témoignant du dynamisme de Imhof et des énergies qu'il a su drainer en Allemagne et dans le monde scientifique international pour faire de la démographie historique une histoire sociale.

Villars-sur-Glâne/FR

Georges Andrey

ALAIN BESANÇON, *Education et société en Russie dans le second tiers du XIX^e siècle*. Paris-La Haye, Mouton, 1974. In-8°, 168 p., tableaux (Ecole pratique des hautes Etudes, VI^e section, «Civilisations et Sociétés», 40).

Als gewichtigste und nachhaltigste Leistung der bolschewistischen Kulturrevolution im Jahrzehnt nach dem Grossen Oktober hat gewiss die Alphabetisierung Russlands zu gelten. Die Sowjetregierung war 1917 mit einer Bevölkerung konfrontiert, die zu rund 60% aus Analphabeten bestand; hier nun rasche, weitreichende und andauernde Abhilfe zu schaffen, war – nebst der «Elektrifizierung der Industrie» – eines der ersten grossen Nahziele Lenins, der schon lange vor der Machtergreifung durch die Bolschewiken den «Faktor Kultur» als einen wesentlichen Faktor auch für die beschleunigte Industrialisierung und für die Errichtung eines sozialistischen Wirtschaftssystems in Russland erkannt hatte. Die Erfolge der kulturrevolutionären (im wesentlichen von Krupskaja, Pokrovskij und Lunačarskij geleiteten) Bildungspolitik wurden von der damaligen Sowjetpropaganda und werden noch heute in der einschlägigen sowjetischen Sekundärliteratur ausschliesslich als Errungenschaft der sozialistischen Revolution gewürdigt: die bürgerlich-gutsherrliche Verfassung Russlands habe den Werktätigen des Zarenreiches jeglichen Zugang zu Kultur und Wissen ver-

baut, habe das Volk «in Dunkelheit und Unwissenheit dahinvegetieren lassen», und erst die Sowjetmacht habe allen Bevölkerungsschichten das Recht auf Ausbildung garantieren können, obwohl es um 1917 praktisch keine Fundamente gegeben habe, auf denen weitergebaut werden konnte (M. M. Dejneko). Tatsache ist, dass es an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert im russischen Imperium – von Warschau bis Vladivostok – erst neun Universitäten gab, und dass auf hundert Einwohner nur vier Schüler kamen. Auch der im Vergleich mit Westeuropa und Nordamerika höchst bescheidene Stand des vorrevolutionären russischen Schul- und Hochschulwesens sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass mancherlei bildungspolitische Triebkräfte, von denen die offizielle Sowjetpädagogik in ihrer kulturevolutionären Phase uneingestandenermassen bestimmt war, ihren Ursprung in den staatlichen Erziehungsinstitutionen Russlands sowie in der gesellschaftlichen Ausbildungstätigkeit des 19. Jahrhunderts hatten.

Wie das vorrevolutionäre russische Bildungswesen insgesamt strukturiert war und funktioniert hat, zeigt – mit Blick auf das zweite Drittel des 19. Jahrhunderts – Alain Besançon in seiner Studie über «Erziehung und Gesellschaft in Russland», einer bereits 1962 abgeschlossenen, allerdings erst viel später veröffentlichten Arbeit, welche der «internen Logik der Institutionen» besondere Beachtung schenkt, von der «äusseren Rolle der Politik und Ideologie» jedoch weitgehend absieht. Besançons Abhandlung bezieht sich im wesentlichen auf die Jahre vor und nach der Aufhebung der Leibeigenschaft, jene Übergangszeit zwischen dem konservativen Despotismus Nikolajs I. (1825–1855) und dem aufgeklärten Absolutismus Aleksandrs II. (1855–1881), aus der zunächst eine progressiv-westlerische, danach eine revolutionär-nationalistische Intelligenz hervorgegangen ist; diese Entwicklung führt Besançon gewissermassen als Innenspiegelung des zeitgenössischen Erziehungs- und Schulwesens vor, das schliesslich zur «natürlichen Fabrik der Intelligenz» und somit, zumindest teilweise, zur geistigen Plattform der Revolution geworden sei. In der Art einer schul- und bildungshistorischen Chronik analysiert Besançon die Anfänge der Verstaatlichung des russischen Erziehungswesens (eines Vorgangs, der in kausalem Zusammenhang mit dem Dekabristenaufstand von 1825 zu sehen ist), die verschiedenen Mittelschultypen und deren Funktion in der russischen Gesellschaft nach dem Statut von 1828; im weiteren werden die gesellschaftspolitische Bedeutung der Universität in Russland untersucht, die lehrinhaltenlichen Spezifika der Hochschulausbildung, der Beitrag der Universität zu den Bürokratisierungsbestrebungen unter Nikolaj I. sowie die Politisierung des Hochschulwesens unter Aleksandr II. (der 1881 von extremistischen Vertretern der linken Intelligenz ermordet wurde), die «Universitätskrise» der frühen sechziger Jahre, die sozial-ökonomischen Voraussetzungen und Besonderheiten des studentischen Lebens. Besançons brillant formulierte und sorgfältig dokumentierte Abhandlung gewinnt im Kontext der hochschulpolitischen Auseinandersetzungen des vergangenen Jahrzehnts

(1968–1978) zusätzlich – wenn auch unbeabsichtigt – an Aktualität; zahlreiche vom Autor beigebrachte Dokumente offizieller und inoffizieller Herkunft lassen in der russischen Universitätskrise der Jahre um 1860 modellhaft jene sozialpsychologischen Konstellationen und die Methoden anti-institutioneller Gewaltanwendung erkennen, welche ein Jahrhundert danach für die Studentenrevolte in Westeuropa, in den USA und in Japan charakteristisch waren: sektiererische Gruppenbildung, anarchistische Umtriebe, Entstehung einer studentischen Subkultur, rasch um sich greifende Politisierung des universitären Lebens, Verschärfung des Generationenkonflikts zwischen Professoren und Studierenden, Forderung nach studentischem Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht. Von offizieller Seite wurde auf hochschulpolitische Unruhen spätestens seit dem Dekabristenaufstand mit grösstem Misstrauen und allzu oft mit äusserster Härte reagiert; die «Unabhängigkeit des Geistes» und die daraus erwachsenden «extremen Träumereien» galten fortan grundsätzlich als staatsgefährdendes Übel und sollten, gemäss einem kaiserlichen Erlass von 1826, von Staat und Familie gemeinsam verhindert werden. Vom repressiven Misstrauen gegen jede freiheitliche Regung einerseits, von der Notwendigkeit, fähige Regierungs- und Verwaltungskader heranzubilden andererseits, war das russische Schul- und Hochschulwesen im 19. Jahrhundert auf wechselhafte und nicht selten auf widersprüchliche Weise bestimmt. Es ist Besançons Verdienst, diese Zusammenhänge und Abhängigkeiten transparent gemacht zu haben.

Esslingen

Felix P. Ingold

HALINA FLORKOWSKA, *Struktura polskiej emigracji politycznej w Szwajcarii w latach sześćdziesiątych XIX wieku* (Die Struktur der polnischen politischen Emigration in der Schweiz in den sechziger Jahren des XIX. Jahrhunderts). Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk, Zakład Narodowy Imienia Ossolińskich, 1976. 110 S.

In den letzten Jahren erscheinen in Polen verhältnismässig viele Bücher über den Januaraufstand (22. Januar 1863 bis April 1864). Obwohl sich die Forschung auch mit den Emigrationsproblemen beschäftigt, gibt es im Bilde dieser Epoche immer noch eine ganze Reihe von weissen Flecken. Das kleine – in seiner äusseren Ausstattung auffallend – ansprechend gestaltete Bändchen versucht die bestehenden Forschungslücken aufzudecken und liefert zugleich einen wertvollen Beitrag über die Emigranten, die in ihrer Mehrheit aus Kongresspolen in die Schweiz kamen. Die Zahl dieser Emigranten betrug über 2000. Hier ist zu erwähnen, dass einige Hundert von ihnen mit der Zeit naturalisiert wurden; dagegen für viele politische Flüchtlinge blieb die Schweiz nur ein vorübergehendes Aufenthaltsland.

Die Verfasserin hat ein umfangreiches Quellenmaterial verarbeitet (u. a.